

Lenin und die politische Ökonomie des Sozialismus

Grundlagen der sozialistischen Wirtschaftsführung in den Werken Lenins und ihre aktuelle Bedeutung
Herausgegeben von Dietz Verlag Berlin, 1970, 215 Seiten, 5,30 Mark

Am 22. des 100. Geburtstages W. I. Lenins sind in diesem Jahr eine Reihe wissenschaftlicher Sammelbände in der DDR erschienen. Der entscheidende Vorläufer dieses Bandes, der vom Zentralinstitut für sozialistische Wirtschaftsführung der SED in Verbindung mit dem Institut für Sozialistische Wirtschaftsführung herausgegeben wurde, besteht in der Beschränkung auf die Problematik der Wirtschaftsführung.

Der Band wird eingeleitet durch einen prägnanten Beitrag von Helmut Koziolek. Zu den gesellschaftlichen Grundlagen der Leninschen Wirtschaftsführung (Lenin-Werke, Lenin, S. 5-78). Das Anliegen dieser Ausführungen ist es zugleich, das Ziel des gesamten Sammelbandes abzurufen, nämlich:

Lenins historische Leistung bei der Errichtung des Systems der ökonomischen Leninschen Wirtschaftsführung, der Begründung der politischen Ökonomie des Sozialismus und bei der wissenschaftlichen Klärung der Sowjetgesellschaft zu würdigen.

Lenins Beitrag zur Organisationswissenschaft aus seinem Gesamtwerk herausarbeiten, seine Methode zu handhaben und zu Schlussfolgerungen für die aktuellen Aufgaben der wissenschaftlichen Führungstätigkeit bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR zu ziehen.

Anregung zum vertiefenden Studium Leninscher Werke als unerlässliche Voraussetzung für eine prinzipienfeste, objektive Gesetzmäßigkeiten entsprechende wissenschaftliche Führungstätigkeit zu sein.

Einzelnen wendet sich Koziolek folgenden Problemen zu:

Begründung der politischen Ökonomie des Sozialismus durch Lenin (S. 79-102). Gesetze der politischen Ökonomie des Sozialismus (S. 10). Einheit von wissenschaftlich-produktiver und ideologisch-funktionärer Funktion der politischen Ökonomie des Sozialismus (S. 12). Beziehungen zwischen politischer Ökonomie und sozialistischer Wirtschaftspolitik (S. 13).

Daran schließt sich die Untersuchung des Systemcharakters der sozialistischen Gesellschaft (S. 24), der Vorzüge der sozialistischen Gesellschaft (S. 25) und die Darstellung der Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaftsordnung (S. 26). Dieser Komplex wird mit einer prägnanten Auseinandersetzung mit der Konvergenztheorie (S. 29 ff) abgeschlossen.

Einen besonderen Höhepunkt schafft Koziolek mit der Begründung der Leninschen Rolle der Arbeiterklasse und der marxistisch-leninistischen Partei in der sozialistischen Gesellschaft (S. 35 ff). Er schreibt u. a.:

„Die Politik der Partei verleiht dem gesamten gesellschaftlichen Leitungsprozess einen einheitlichen und konsequent sozialistischen Charakter. Die Partei der Arbeiterklasse festigt und vereinigt über ihre Mitglieder und über ihre Mitglieder alle Kräfte des gesellschaftlichen Leitungsapparats und orientiert sie auf die Lösung der wichtigsten Aufgaben. Kein Gebiet des gesellschaftlichen Lebens und kein Tätigkeitsbereich der Menschen kann im Sozialismus ohne politische Einsetzung, ohne Bestimmung des politischen Inhalts oder ohne Leninsche Maßnahmen wissenschaftlich geleitet werden. Die Politik der Partei durchdringt alle Sphären des Lebens und die Entwicklung unserer Gesellschaft.“ (S. 37)

Im vierten Komplex (S. 50 ff) wird die Planung und Wirtschaftsführung im Leninschen Sinne behandelt. Von besonderer Bedeutung ist hier die Darstellung von Lenin begründeten Prinzipien der sozialistischen Wirtschaftsführung (S. 54 ff).

S. Zypkin: Adaption und Lernen in kybernetischen Systemen
Verlag Technik, Berlin 1970, 331 Seiten, 10,50 Mark

Der nun auch in deutscher Sprache vorliegende Monographie „Adaption und Lernen in kybernetischen Systemen“, erschienen im Jahre 1968, wurden erneut einem breiten, kybernetischen Problemen interessierten Leserkreis in unserer Republik die bedeutendsten Ergebnisse des international bekannten sowjetischen Wissenschaftlers, Leninpreisträgers, Dr. S. Zypkin, Leiter eines Forschungs-Instituts für Kybernetik und Telemechanik (Technische Kybernetik) in Moskau, zugänglich gemacht.

Dieses wie auch seine vorhergehenden Werke, die international starke Beachtung gefunden haben, sind Zeugnisse des hohen Standes der sowjetischen Wissenschaft und ihrer insbesondere auf einem so modernen, wissenschaftlich-technischen Gebiet wie das der Kybernetik. Bemerkenswert ist, daß der Autor zielstrebig und mit außerordentlichem Erfolg die Grundlagen der Kybernetik arbei-

Der letzte Teil des Beitrages von Koziolek greift die mit dem Erscheinen des Buches „Politische Ökonomie des Sozialismus“ und ihre Anwendung in der DDR ein breites Echo auslösende Diskussion zum Komplex „Sozialistische Ökonomie und Humanismus“ auf und führt sie weiter. Er bestimmt den objektiven Zusammenhang von ökonomischer Rationalität und Humanismus im Sozialismus (S. 72/73), zeigt die Verbindung von rationaler Gestaltung des Reproduktionsprozesses und Persönlichkeitsentwicklung (S. 73) und polemisiert mit Theorien von der Entfremdung des Menschen (S. 75).

Koziolek beendet seine Ausführungen mit der Feststellung, daß die sozialistische Ideologie „geeignet ist, große Massen zu disziplinierter Arbeit mit einheitlichem Willen, zur Erreichung einheitlicher Ziele zusammenzuschließen und die Werktätigen zu höchster Aktivität und Verantwortlichkeit im Kampf um die Meisterung der ökonomischen und wissenschaftlich-technischen Probleme der sozialistischen Entwicklung zu erziehen.“ (S. 78)

Uwe-Jens Heuer untersucht den „Demokratischen Zentralismus und die sozialistische Wirtschaftsführung in den Werken Lenins“ (S. 79-102). Dabei gelingt ihm der überzeugende Nachweis, wie Lenin - ausgehend von Marx und Engels - den demokratischen Zentralismus begründete und in der Praxis des Sowjetstaates durchsetzte. Die Wesensbestimmung des demokratischen Zentralismus (S. 80) und die Begründung des Charakters der sozialistischen Demokratie (S. 83) führen Heuer zu den drei entscheidenden Gesichtspunkten (S. 88-91), die Lenin als den Inhalt des demokratischen Zentralismus herausarbeitete:

- zentrale wissenschaftliche Leitung;
- allseitige Mitwirkung der Werktätigen;
- klare Festlegung der Verantwortung.

Er schreibt: „Die Herausbildung dieser drei Gesichtspunkte ist Bestandteil der schöpferischen Entwicklung der Lehre von der Diktatur des Proletariats, speziell der marxistisch-leninistischen Staats- und Rechtstheorie durch W. I. Lenin.“ (S. 91)

Im weiteren Verlauf des Beitrages weist Heuer nach, wie Lenin den demokratischen Zentralismus sowohl als wirtschaftlich-organisatorisches Prinzip als auch als politisch-ideologische Aufgabenstellung gefaßt hat (S. 93 f).

Die Einheit von Planung und Rentabilität in den Arbeiten Lenins“ ist der Beitrag von G. Friedrich und R. Leising (S. 103-120) überschrieben. Ausgehend vom neuen Charakter der Arbeit im Sozialismus (S. 103 f) legen sie den prinzipiellen Unterschied der Warenproduktion im Sozialismus gegenüber allen vorkapitalistischen Formen der Warenproduktion dar“ (S. 109). Daran schließt sich die Darstellung der Ausnutzung der Kategorien der Warenproduktion in der Wirtschaftspolitik der SED an; das Jahr 1951 und das 21. Plenum 1954 werden dabei als erste Höhepunkte herausgearbeitet (S. 113). Es folgt die Weiterentwicklung mit dem ökonomischen System (S. 114 ff) und die Darstellung der Aufgabenstellung des 11. Plenums vom Juli 1969. In diesem Zusammenhang werden viele interessante Probleme leider nur angeudeut.

Eine Reihe weiterer Beiträge geben zahlreiche Anregungen für die weitere Gestaltung des Bildungssystems (so F. Heberland, Lenin und die Rolle von Wissenschaft und Bildung im System des sozialistischen Aufbaus, S. 121-140 und J. Kriegl/Paul Liebmann, Lenin und die sozialistische Leiterpersönlichkeit, S. 196 bis 215, für die rationelle Organisation des Reproduktionsprozesses (H. Fischer/ R. Gersch/ W. Salecker, Lenin zur rationalen Organisation und schöpferischen Tätigkeit der Werktätigen, S. 170-193) und für den Einsatz materieller und ideeller Triebkräfte (L. Hummel/P. Liebmann, Lenin zur Entfaltung der Triebkräfte in der sozialistischen Wirtschaft, S. 156-169).

Der Sammelband „Die Grundlagen der sozialistischen Wirtschaftsführung in den Werken Lenins und ihre aktuelle Bedeutung“ ist so ein würdiger Beitrag zur Lenin-Ehrung 1970, dessen Studium für jeden Gesellschaftswissenschaftler anregend ist. Prof. Dr. Jürgen Becker

Es mag den Leser verärgern, in der „Universitätszeitung“ auf ein Buch aufmerksam gemacht zu werden, das vergriffen ist. Du über der Akademie-Verlag gegenwärtig die zweite Auflage der „Studien über die Revolution“ vorbereitet, erscheint es gerechtfertigt, sie zu annotieren.

Vollständigkeit konnte das von M. Kossok geleitete Herausgeberkollegium begreiflicherweise nicht anstreben. Dennoch ist der Bogen, den 36 Autoren aus zehn Ländern spannen, ungewöhnlich weit.

In einem knapp gehaltenen einleitenden Kapitel wenden sich R. Günther, Leipzig, Ch. Parain, Paris, und E. M. Staatsman, Moskau, Fragen von Evolution und Revolution in der Antike zu. Das hauptsächlichste Interesse finden Revolution und Revolutionsbild im Übergang von Feudalismus zur bürgerlichen Gesellschaft und die Revolutionen und revolutionären Bewegungen beim Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus.

Den erstgenannten Komplex eröffnen Aufsätze zur Frühbürgerlichen Revolution in Deutschland (G. Zschabitz, Leipzig) und zur Englischen Revolution im 17. Jh. (Ch. Hill, London). Demnach begründet Albert M. Soboul, Paris, in einer vergleichenden Studie den „valeur exemplaire“, wie er selbst es nennt, der Großen Revolution der Franzosen. Die folgenden dreizehn Aufsätze sind insofern dem bei Soboul angeschlagenen Thema zugeordnet, als sie sich mit der Progression des Bürgerlichen zwischen Jacobinismus und Meiji-Restauration im Revolutionschluß vom Ausgang des 18. bis in die erste Hälfte des 19. Jh. befassen: für Frankreich A. V. Ado, Moskau; für Ungarn Kálmán Bunda, Budapest; für Spanien, Portugal und Lateinamerika Manfred Kossok, Leipzig; für England George Rudé, Adelaide; für Nordamerika Herbert Aptheker, New York; für Japan H. Kohchiro Takahashi, Tokio. Die auch bei uns durch die Übersetzung ihrer Arbeiten bekannten sowjetischen Revolutionshistoriker V. M. Dalin und A. Z. Manfred (beide Moskau) sind mit Artikeln über „Babeuf und der ‚Cercle Social‘“ bzw. „Die Große Französische Revolution des 18. Jahrhunderts und die Gegenwart“ vertreten.

Die Dominanz der Französischen Revolution innerhalb dieses Komplexes er-

Revolutionen - Lokomotiven der Geschichte

Studien über die Revolution
Herausgegeben von M. Kossok
Akademie-Verlag, Berlin 1969, 617 Seiten, 48 Mark

scheint im vorliegenden Band doppelt begründet: Zum einen in dem unbestreitbaren „Modell“charakter der ersten französischen Revolution, was nicht heißen kann, „sie auf abstrakte oder schematische Art zum Maß aller Dinge zu erklären. Das Wesen des Vergleichs liegt vielmehr darin, von gesicherter Basis her, die Vielzahl der Erscheinungen und Charakteristika eines Revolutionstyps, eben des bürgerlichen, unter den verschiedensten historischen Entwicklungsbedingungen zu erfassen“ (M. Kossok, S. 211). Zum anderen hat W. Markov die Erforschung der Großen Revolution der Franzosen, insbesondere der Rolle der „Außenen Linken“, in das Zentrum seiner Arbeit als Historiker gestellt.

Den zweiten Themenkreis, Revolutionen und revolutionäre Bewegungen beim Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus, beherrschen Untersuchungen zu Fragen, die die nationale Befreiungsbewegung dem Historiker stellt. Zu ihrer Beantwortung auf marxistischer Grundlage hat W. Markov Herausragendes geleistet und zugleich frühzeitig eine beeindruckende Zahl junger Wissenschaftler, deren Forschungsergebnisse über Geschichte und Gegenwart der national-revolutionären Bewegungen in Asien, Afrika und Lateinamerika heute oftmals schon internationale Beachtung gefunden haben, auf dieses Phänomen orientiert. G. I. Levinson, Moskau, und Hans Piazza, Leipzig, arbeiten in

ihren Aufsätzen in prinzipieller Auseinandersetzung mit imperialistischen und rechts- bzw. linksopportunistischen Ideologien die Erkenntnis heraus, daß der Marxismus-Leninismus der sichere Kompaß für die Lösung auch der Probleme ist, vor denen die Völker in den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas stehen.

Die nachfolgenden Artikel wenden sich einzelnen Kontinenten, Regionen oder Staaten zu: Afrika - Jean Suret-Canale, Paris, und Basil Davidson, London; Lateinamerika - Jürgen Kübler und Max Zeuske, Leipzig; Arabische Staaten - Lothar Rathmann, Leipzig; Vietnam - Tran Huy Lieu, Hanoi. Dabei wird dem Leser bewußt, in welcher entscheidendem Maße der Sieg der Bolschewiki in der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution (Aufsätze von Fritz Klein, Berlin, und Maria Anders, Leipzig) alle revolutionären Bewegungen und Revolutionen unter den Bedingungen der allgemeinen Krise des Kapitalismus beeinflusst. Die von der KPdSU geführten Völker der UdSSR brachten das Grundmodell der Anwendung der allgemein gültigen Gesetzmäßigkeiten beim Aufbau des Sozialismus hervor. Sie gehen voran bei der Errichtung der kommunistischen Gesellschaftsordnung. Die welt-historische Geltung der Erfahrungen der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution veranschaulichen die Artikel von Ernst-Karl Kalbe, Leipzig, der sich mit der volksdemokratischen Revolution in den Ländern Südosteuropas befaßt, Günter Benser, Berlin, und Manfred Bensing, Leipzig, die sich der antimonarchistisch-demokratischen und der sozialistischen Revolution in der DDR zuwenden. Das Verbindende des Gesamtkomplexes, der von der Kommune in Paris (Aufsatz von Werner Loch, Leipzig) bis zum Kampf des vietnamesischen Volkes gegen die US-Aggression reicht, sind die Klassenschichten für die Verwirklichung der Idee des neuen Weltzustandes.

Es ist erfreulich, daß unter den 36 Autoren, die in dem Studien-Band erscheinen, 11 Historiker unserer Universität zu finden sind. Zusammen mit zwei Fachkollegen aus Berlin demonstrieren sie, daß in der nunmehr schon 23jährigen erfolgreichen Entwicklung unseres Staates auch der Aufstieg der marxistisch-leninistischen Geschichtswissenschaft der DDR begründet ist. D. Stübler

Zerstörung einer Legende: Kennedy, wie er wirklich war

Anatoli A. Gromyko:
Die 1036 Tage des Präsidenten Kennedy
Dietz Verlag Berlin, 1970, 334 Seiten, 7,20 Mark

Seit den Schüssen von Texas rankt sich ein Mythos um den Namen John F. Kennedy, der bei vielen Menschen der Welt die Vorstellung von einem legendären Volkshelden erweckt. Das Buch von Gromyko entkleidet die Figur Kennedys ihres Mythos und zeigt uns seine wahre Gestalt.

Der Autor, langjähriger Diplomat im sowjetischen Dienst und Dozent am Moskauer Institut für Internationale Beziehungen, versucht die Hintergründe und Motive aufzudecken, die für die Politik Kennedys maßgebend waren und die schließlich zum Mord von Dallas führten. An Hand des kompetentesten Aufstiegs John F. Kennedys schildert Gromyko die Praktiken kapitalistischer Mächtigkeitsgruppen, die sich Präsidenten nach ihrem Willen schaffen. Er untersucht, welche Kräfte hinter den Präsidenten stehen und ihn lenken. Dabei nimmt er besonders die Außenpolitik des jüngsten und vielleicht interessantesten Präsidenten der USA unter die Lupe.

Gelungen ist Gromyko vor allem die Schilderung des Wahlkampfes der Bostoner Millionärstamilie und ihrer Freunde um das Amt des Präsidenten gegen den Vertreter der Republikanischen Partei, Richard M. Nixon. Dabei wird besonders die enge Verflechtung des Kapitals mit dem Staatssystem und der Einfluß des Monopols auf den Ausgang der Wahlen und auf die Regierungsbildung gezeigt. Gromyko arbeitet detailliert heraus, daß ganz besonders die Bostoner Gruppe, die eng mit der Wall Street liiert ist, beträchtliche Hoffnungen in den Amtsantritt Kennedys gesetzt hatte. Kennedy versprach mit seiner Politik die USA aus den Schwanzgeiten herauszuführen, in die sie die „Politik der Stärke“ und des „kalten Krieges“ gebracht hatte. Die Schilderung der

einzelnen Persönlichkeiten, der Minister und Berater der Regierung Kennedy zeigt deutlich, welchen Einflüssen seine Politik unterlag und im Feld welcher Kräfte er sich bewegte. Klar ersichtlich wird das, wenn man die abenteuerliche Invasion in der Playa Girón betrachtet, die Kennedy auf Anraten von Allan Dulles, dem Chef des CIA, sowie einiger extrem rechter Kräfte und Generäle des Pentagon inszeniert hatte, oder wenn seine Entscheidung in der Karibischen Krise, die sich nur dank der besonnenen sowjetischen Haltung nicht zu einem Krieg ausweiten konnte, untersucht wird. Noch besser verdeutlicht Gromyko die Einflüsse des Rechtskartells auf Kennedy am Beispiel der Vietnampolitik. Der sogenannte Friedenspräsident der USA begann das große Abenteuer in Vietnam mit der Entsendung von Beratern, Waffen und Munition für das Diem-Regime. Nach seinem Tod wurde diese Politik von seinem Nachfolger Johnson fortgesetzt, der zur offenen Intervention in Süd-Vietnam und zum Bombenterror auf die DRV überging. Auch Richard M. Nixon, der ehemalige Wahlkampagnegegner Kennedys, setzt diese Politik fort und hat den Krieg sogar noch auf kambodschanisches Gebiet ausgedehnt.

Dennoch weist Gromyko in diesem Buch immer wieder darauf hin, daß bei Kennedy auch gewisse Ansätze einer realistischen Außenpolitik zu finden waren. Sie zeigten sich besonders am Ende seines Lebens, als Kennedy einen nüchternen, den Realitäten mehr entsprechenden außenpolitischen Kurs einzuschlagen versuchte. Diese Haltung war auch auf den internationalen Prestigeverlust der USA nach der Karibischen Krise zurückzuführen. Sie war Ausdruck der Tatsache, daß sich das Kräfteverhältnis weiter zugunsten des sozialistischen Weltsystems verändert hatte. Kennedys „Politik der neuen Horizonte“, die im Jahre 1963 von ihm eingeschlagen wurde, trug in gewissem Maße zur Erwarmung der internationalen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und

den USA bei. Die Frage „Krieg oder Frieden“ bewegte Kennedy in dieser Zeit sehr, denn er sah ein, daß jede kriegerische Auseinandersetzung auch die USA berühren würde. Mit seiner Zustimmung zu dem Vertrag über das Verbot der Kernwaffentests in der Atmosphäre, im kosmischen Raum und unter Wasser und zum Abkommen über das Verbot zur Stationierung von Kernwaffenobjekten oder anderen Massenvernichtungsmitteln im Welt-raum rief Kennedy die reaktionären Gruppen in den USA auf den Plan. Rockefeller, Goldwater, die John Birch Society sowie Richard Nixon scharten die ultrareaktionären, rassistischen und faschistischen Kreise um sich und besannen den Kampf gegen Kennedy, wobei sie ihn seiner Ideen wegen sogar zum Kommunisten abstempeln ließen. Sie wurden dabei hauptsächlich vom Militär-Industrie-Komplex unterstützt, der sich durch neue Aggressionen und „lokale“ Kriege große Profite erhoffte.

In seinem Buch widerlegt Gromyko die Legende über Kennedy, als einen „friedliebenden“, demokratischen Präsidenten, die von seinen Freunden und Beratern geschaffen wurde. Der Autor zeigt Kennedy, wie er wirklich war. Er stand immer auf den Positionen des Antikommunismus, vertrat die Interessen der Großbourgeoisie und war davon überzeugt, daß die USA ihre angebliche „Führungsrolle“ in der Welt nicht aufgeben dürfen. Dabei entlarvt Gromyko die verhängnisvolle Rolle, die die reaktionären Kreise der USA, der Militär-Industrie-Komplex, das Pentagon und der CIA in der amerikanischen Außenpolitik spielten. Sie schreckten nicht einmal vor einem Mord zurück, wenn es darum geht, ihre Interessen durchzusetzen.

Die in der Außenpolitik Kennedys vorhandenen realistischen Ansätze, wurden durch die „Politik der Stärke“ Johnsons zunichte gemacht. Die letzten Außenpolitik der noch weiter rechts stehenden Nixon-Administration verlor ganz eindeutig den Kurs der Globalstrategie und der „Politik der Stärke“. Gosl Brine, JWF

Bedeutsame sowjetische Monographie zur Kybernetik

Die allgemeine Grundprinzipien unterschiedlicher Systeme herauszuarbeiten und mittels einer einheitlichen Methodik zu erfassen. Dieses Anliegen ist der tragende Grundgedanke insbesondere dieses Buches.

Vom Standpunkt der Regelungstheorie und -technik wendet der Autor sich einem Problemkreis zu, der erst in jüngster Zeit zum Gegenstand umfangreicher wissenschaftlicher Untersuchungen geworden ist. Obwohl bereits umfangreiche Untersuchungen zu Problemen des Lernens und der Adaption vorliegen, gibt es bisher wohl noch keine Veröffentlichung, die mit einer solchen Konsequenz die verschiedenartigen theoretischen und praktischen Problemstellungen in ihrem Zusammenhang auf einer einheitlichen methodischen Grundlage darzustellen versucht. Ein solches Anliegen stoßt freilich auf vielfältige Schwierigkeiten.

Eine der wesentlichsten besteht in der möglichst genauen, inhaltsreichen Bestimmung der Begriffe Lernen und Adaption. Die diesem Werk zugrunde liegenden Begriffe Lernen und Adaption (S. 51) sind in dem gewählten Allgemeinheitsgrad dem Ziel, das der Autor verfolgt, angemessen, wenngleich eine noch allgemeinere Auffassung möglich wäre.

Eine zweite, weit größere Schwierigkeit besteht im Auffinden eines diesen Problemstellungen adäquaten methodischen Apparates. Ausgangspunkt für die Entwicklung eines solchen mathematischen Apparates sieht der Autor in der mathematischen Statistik und der mathematischen Theorie der Optimierung. Besondere Beachtung wird der Theorie und den algorithmischen Methoden zur Lösung von Extremwertaufgaben sowie den Methoden der stochastischen Approximation geschenkt. Auf

dieser Grundlage werden dann die stochastischen Iterationsmethoden entwickelt, die, wie der Autor an verschiedenen Problemen zeigen kann, den Aufgaben der Adaption und des Lernens in kybernetischen Systemen adäquat sind.

Die allgemeine Bedeutung und Tragfähigkeit der gefundenen Ausgangspunkte, Adaption und Lernen als stochastische Iterationsprozesse zu betrachten, macht es möglich, eine Menge verschiedenartiger Aufgaben der gegenwärtigen Regelungstheorie zu vereinen die Einheit ihres pedantischen Inhalts zu betradten und schließlich effektive Methoden ihrer Lösung auszubilden.“ Dies überzeugend dargestellt zu haben, ist das wesentliche Ergebnis des Buches. An vielen Aufgaben so moderner Wissenschaftszweigen wie der Zuverlässigkeitstheorie, der Operationsfor-

schung, der Spiel- und Automaten-theorie wird die Tragfähigkeit und die Fruchtbarkeit des entwickelten adaptiven Ansatzes gezeigt und pars pro toto die Fruchtbarkeit der Denkweise der Kybernetik.

Das Grundanliegen des Buches läßt erkennen, daß es nicht nur dem „Spezialisten“ der Regelungstheorie etwas zu sagen hat, es ist auch nicht nur für den Mathematiker, Physiker, Biophysiker oder Biologen (obwohl, wie der Verfasser betont, absichtlich von Analogien zwischen dem Verhalten technisch- und biologischer Systeme abgesehen wurde) interessant und in außerordentlicher Weise anregend, sondern ebenso für den an kybernetischen Problemen interessierten Gesellschaftswissenschaftler, insbesondere für den Soziologen, Ökonomen, Psychologen und Pädagogen.

Hervorgehoben zu werden verdient noch, daß am Ende jedes Kapitels auf noch ungelöste Probleme hingewiesen und daß am Ende des Buches neben Kommentaren eine umfangreiche Literaturzusammenstellung zu den einzelnen Kapiteln gegeben wird.

Dozent Dr. S. Bönisch
UZ 45/70, Seite 5